13355 Berlin
Brunnenstraße 63
Tel 0157-753 66 352

Öffnungszeiten
Do Fr Sa > 15—18 Uhr

www.oqbo.de

paperfile #14

Marcus Bjernerup (Berlin)
Markus Linnenbrink (New York City)
Alice Musiol (Köln)
Jochen Schneider (Berlin)
Martin Schwenk (Düsseldorf)
Sylvia Schwenk (Berlin)
Jana Troschke (Berlin)
Heiko Wommelsdorf (Hamburg)

1. September 2018 — 30. September 2018
Eröffnung Freitag 31. August 2018 | 19 Uhr

Veranstaltungen

Freitag | 7. September 2018 | 20 Uhr
Patrizia Bach
Walter Benjamin | Das Passagenprojekt

Mittwoch | 19. September 2018 | 20 Uhr
Stefan Römer
„Giving It All Away“
Meine Künstlerbücher als Archive aus Bild und Wort

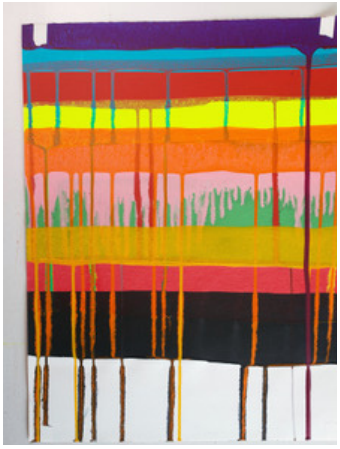
Dieses Jahr geht *paperfile* in die 14. Runde. Das Herzstück der Produzentengalerie oqbo | raum für bild wort und ton bietet eine sorgfältig ausgewählte Mischung von Zeichnungen, Fotografien, digitale Prints, Collagen und viele weitere Ausdrucksformen auf Papier.
paperfile #14 ergänzt 2018 das Zeichnungsarchiv in den Papierschränken der Galerie mit neuen, spannenden Positionen.

oqbo | raum für bild wort und ton gbr

Marcus Bjernerup

Elements of narration. There are countless ways to communicate stories, or fragments of stories, visually. At the crossing between abstraction and representation, the image can be pushed in either direction. The question is to what extent obscurity will coexist with clarity. In my work, it shifts from piece to piece, but allusion is always key.

These pieces are no different. Painted and drawn imagery on paper - torn, cut, used and re-used - paves the way for a playful struggle with form, color and composition, as well as content and theme. The interplay between intuition and contemplation brings them to conclusion, that moment when it feels just right.
Marcus Bjernerup, 2018

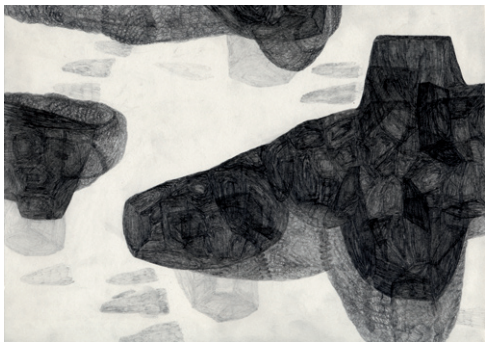


Markus Linnenbrink

Im Mittelpunkt des Œuvres von **Markus Linnenbrink** steht die Farbe. Er trägt sie in seinen Arbeiten in parallelen Streifen auf, punktiert sie flächenübergreifend, formiert sie zu Strukturen oder in Farbformen und auf unterschiedlichen Trägermaterialien. Die Farbstreifen und -streuungen evozieren Bewegungen, Veränderungen, geben Wahrnehmungsanleitungen, denen das irritierte Auge folgen muss. Dabei erhalten seine Werke durch die spezielle Form der Farbverarbeitung physische Präsenz, aber auch narrative Qualitäten. Die Eigenschaften von Pigmenten und Bindemitteln, die der Künstler selbst anfertigt, sind entscheidend für die Konzeption der ästhetischen Farbwirkung. Linnenbrink bezieht sich überdies konzeptuell auch auf ikonografische Traditionen und kunsthistorische Farbkonnotationen und nutzt sie als Fundus seiner abstrakten Bildsysteme. Das »all over«, der scheinbar unbegrenzte, den »Rahmen« des Bildträgers überschreitende Farbauftrag suggeriert zugleich Vorstellungen endlosen Raums.

Alice Musiol

„Die Kunst ist als Reaktion auf innere und äußere Umstände immer schon ein Teil meines Lebens“, sagt **Alice Musiol**, „Das Leben selbst gibt sozusagen mein Arbeitskonzept vor.“
Reinhard Spieler vom Sprengel Museum in Hannover sagt: „Obgleich sich Alice Musiol in hohem Maße auf Situationen, Räume, auf ein Repertoire von Vorhandenem einlässt, steht der Bezug zu ihrer eigenen Identität, zu ihrer Biografie und Körpererfahrung und den damit verbundenen Möglichkeiten immer im Mittelpunkt ihres Schaffens.“
Alice Musiols Themen sind dabei existentiell, unabhängig von der gewählten Art und Weise der künstlerischen Umsetzung. Zeichnungen dienen ihr als Skizzen, ausgefeilte Notizen oder Gedankenquellen, die später in modifizierter Form - als Installation oder als Objekt - in eine dritte Dimension gebracht werden können.

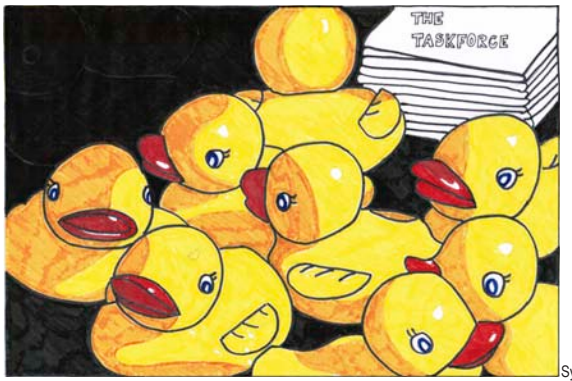


Jochen Schneider

„Die Zeichnungen von **Jochen Schneider** entstehen aus der Erinnerung. Erinnerungen sind schwer zu fassen. Sie sind nicht gegenstandslos - sie beziehen sich auf sinnlich Wahrgenommenes, haben aber keine materielle Gestalt. Wenn sie eine Form annehmen, müssen sie dabei zu etwas anderem werden. Ein Rückschluss auf die Situationen, Gegenstände und Bilder, von denen Jochen Schneider ausgeht, ist demnach nicht möglich...” „...Es ist also schwer zu sagen, ob das, worauf man schaut, innen oder außen liegt – die Zeichnungen selbst weisen allerdings beharrlich darauf hin, dass man sich bei ihrer Betrachtung vor allem auf einem Blatt Papier befindet. Die Räume, die sich öffnen, verschließen sich immer wieder und kippen in die Fläche. Was auf den Blättern sichtbar wird, besteht aus Linien aus Graphit, die heller oder dunkler sein, Flächen aufbauen und die Illusion von Raum erzeugen können.” Hannah Regenberg, 2013

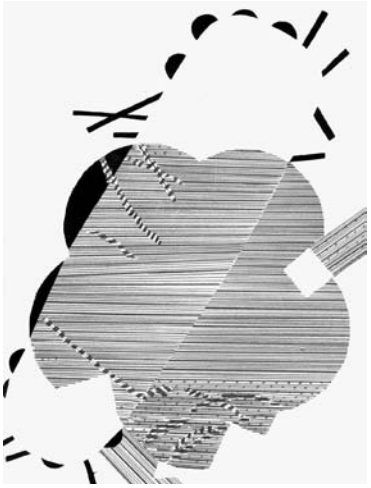
Martin Schwenk

„... Naturbetrachtungen, die vorgeben, mehr zu sein als ein Gefäß, in das man alle möglichen Vorstellungen von Welt und das eigene Befinden packen kann, verlieren sich in hohlem Fassadenkitsch. **Martin Schwenk**s Vorgehensweise legt dieses Dilemma von Anfang an offen. Nichts in der Wirklichkeit deutet auf die Möglichkeit eines Brückenschlags, auf eine Versöhnung zwischen fremden Welten, auf eine Rückkehr in paradiesische Zustände. Und nichts liegt dem Werk ferner als die Vorstellung, es könne dies seiner oder irgendeiner künstlerischen Kreation gelingen. Geht man von Konventionen der Kunst aus, dann ist Martin Schwenk Bildhauer. Er denkt, imaginiert und handelt als solcher auch dann, wenn er vermeintlich in der Fläche agiert, fotografiert, zeichnet, ganze Wände mit mehr oder minder abstrahierten ornamentalen Strukturen besetzt..." Aus *Spuren der Bewegung im beunruhigend schönen Zustand des Vorläufigen* von Annelie Pohlen



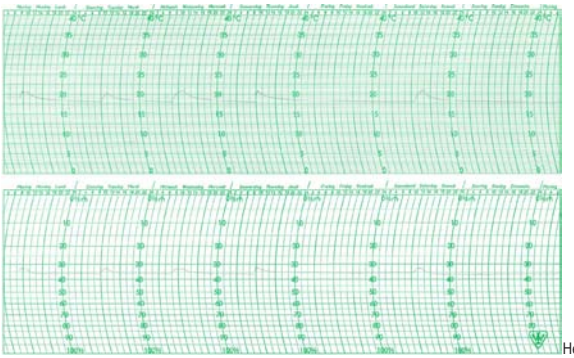
Sylvia Schwenk

Sylvia Schwenk ist Künstlerin und gleichzeitig amtlich zugelassene Wirtschaftsprüferin, die für ein Multi-milliarden-Projekt im öffentlichen Bereich angeworben wurde. Sie hat ein urkomisches Sachbuch über die Absurdität ihres Alltagslebens in dieser Zeit geschrieben und gezeichnet. *absurdity* ist ein deprimierend witziges Bilderbuch für Erwachsene, das mit einer Sammlung von Geschichten, Zeichnungen und Beobachtungen ihre Erfahrungen bei der Arbeit im öffentlichen Dienst beschreibt.



Jana Troschke

Wie hingeworfen - Bruchstücke verschiedener Herkunft formieren sich zu einem Ganzen. Das Bildmaterial wird lange beweglich gehalten, denn erst durch die Bewegung miteinander findet sich der Punkt des Einrastens. Gegensätze finden zusammen, ohne ihre Eigenheiten einzubüßen. In den letzten vier Jahren hat sich **Jana Troschke** auf ein kleines Zeichenformat und als Material den Bleistift und die Tusche konzentriert. Diese Reduktion hat ihr geholfen, sich in einen Forschungsprozess zu begeben, der sie noch immer in Bewegung hält. Mittlerweile gibt es einen Pool von Herangehensweisen und Möglichkeiten die der Künstlerin zur Verfügung stehen, doch bei jeder Zeichnung erwacht die Form immer wieder neu erst durch das Gegenüber.



Heiko Wommelsdorf

In den Arbeiten von **Heiko Wommelsdorf** werden ganz unterschiedliche Aspekte miteinander in Verbindung gebracht: Klangforschung, Skulptur, Installation, Raum, Atmosphäre und Architektur sind Parameter seines Werkes, die er in seinen Arbeiten miteinander in Verbindung setzt und erfahrbar macht. Seine Formensprache ist äußerst reduziert und minimalistisch. Gerade deshalb erreicht er in seinen Arbeiten eine maximale Bündelung der Aufmerksamkeit auf das was (schon) da ist. Wommelsdorf lenkt die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die Infrastruktur von Räumen und ihre Nebengeräusche. Auf subtile Weise rückt er damit Verhaltensweisen und institutionelle Gegebenheiten des Ausstellungsbetriebs in den Fokus und reflektiert diese.